



Mitteldeutsche Millionenzeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Wallenburger Str. 10. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wöchentlich
am Sonntag ausgenommen an Feiertagen. Die „Mitteldeutsche“
erschließt sich den Lesern durch ihre reichhaltige
Illustration und durch ihre vielseitige Berichterstattung
über die Ereignisse der Welt. Die „Mitteldeutsche“
erschließt sich den Lesern durch ihre reichhaltige
Illustration und durch ihre vielseitige Berichterstattung
über die Ereignisse der Welt. Die „Mitteldeutsche“
erschließt sich den Lesern durch ihre reichhaltige
Illustration und durch ihre vielseitige Berichterstattung
über die Ereignisse der Welt.

Halle/Saale

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 8

Preis: 10 Pf. monatlich 3,-
vierteljährlich 9,-
halbjährlich 17,-
jährlich 32,-
Abnahme: 100 2,-
500 5,-
1000 10,-
5000 40,-
10000 75,-
20000 130,-
50000 280,-
100000 500,-
Abnahme: 100 2,-
500 5,-
1000 10,-
5000 40,-
10000 75,-
20000 130,-
50000 280,-
100000 500,-

Die Karte des Tages



Tag und Nacht gegen Malta
Seit einiger Zeit liegen die Flugplätze und
andere kriegerische Ziele auf der Insel
Malta unter der Wirkung fortgesetzter deutscher
Luftangriffe. Auch während des 6. Januar
bekämpften deutsche Kampfflugzeuge an mehreren
Stellen auf Rollfeldern abgestellte Flugzeuge,
Hallen und Unterkünfte mit gutem Erfolg.
Die Häufigkeit dieser Luftangriffe
erklärt sich nicht etwa nur, so betont man in
Rom, aus der Nähe Sirten, sondern vor allem
daraus, daß hauptsächlich von dieser Insel aus
die britischen See- und Luftstreitkräfte
italienische Städte angreifen und die
Seeverbindungen der Achsenmächte im Mittelmeer
stören. Die Neutralisierung dieser
Sitzpunkte und die Zerstörung anderweitiger
militärischer Ziele erhalten im gegenwärtigen
Zeitpunkt lebhafter Kampftätigkeit an der
Cyrenaika-Front besondere Bedeutung. Der
verheerende Bombenbesud auf die militärischen
Ziele Maltsa vermindern systematisch die
Geschwindigkeit des britischen Gegners zur
See und in der Luft und machen jede englische
Initiative immer schwieriger, die sich auf
Malta stützen wollte. Mit methodischer
Ausdauer und unbegrenzter Beharrlichkeit werde
diese Aufgabe von der Luftwaffe der Achsenmächte
trotz der heftigen Abwehr und des starken
Einsatzes feindlicher Jäger Tag und
Nacht und bei jeder Witterung erfüllt.

Furchtbares Blutbad der Sowjets in Feodosia

Juden leiten Ermordung von Tausenden von Einwohnern Molotov läßt eine bolschewistische Greuelnote überreichen

Berlin, 7. Jan. Der Moskauer Nachrichtenbericht deutet am letzten Mittwoch an,
daß die GPU, sofort nach der Verbannung von
Sowjettruppen in Feodosia Verhaftungen
unter der Einwohnerheit wegen Anwesenheit
mit den deutschen Befehlshabern
führen voranmen habe. Die Andeutungen
werden jetzt durch Nachrichten aus
Feodosia, die teils auf Anderkoten, teils
auf dem Sandweg, die deutschen Einien
erzählen konnten, bestätigt.

Ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht
Die Bolschewisten haben nach ihrer Rückkehr
in diese Gebiete ein ungeheures Blutbad
unter der Einwohnerheit anrichtet. Unter
Anleitung von Juden, die sich während
der Belagerung als Späher betätigten,
durch eine mehr Verhaftungswelle aus
Zu Tausenden wurden die Einwohner ohne
Rücksicht auf Alter oder Geschlecht auf-
getrieben und unter dem Vorwand (quod
non) von den Deutschen zum Mord an-
geordnet zu haben. Nur allein richtet die GPU
der GPU-Kommandeure gegen den letzten
Wahlkreisausschuss. Um die furchtbare
Eindeutigkeit dieser Anweisung, eine
umfangreiche Greuelpropaganda in dem Sinne
zu starten, daß den deutschen Truppen in
den besetzten sowjetischen Gebieten alle
die Verhaftungen unterlassen werden, die
die Bolschewisten fest überall dort begangen
wo es ihnen gelang, in einzelne Dörfer
und Städte zurückzuführen.

Zur gleichen Zeit hatte Molotov im
Kremel umfangreiche Anordnungen an
den letzten Volkswirtschaftsrat der GPU
erlassen lassen. Die Güte der letzten
nebeneinander gereihten Verhaftungen
schwierigkeiten machte er der Welt in einer
Note an die in der Sowjetunion noch
amtierenden Diplomaten als Verbrechen
deutscher Soldaten zu präsentieren. Das,
was der Bolschewismus in der Sowjet-
union in unangenehmer Praxis geht und
im letzten Krieg zu unheimlicher Ver-
lebung gebracht hat, wird hier den deutschen
Soldaten unterzogen.

Die Feder brüht sich, Einzelheiten der
niederträchtigen Aufschuldungen Mol-

Was wird England tun?

Von Dr. Gerhard Mafbeck
Der Führer hat das Wort vom zweiten
Weltkrieg geprägt. Aber während in den
Jahren von 1914 bis 1918 die Welt mit ihrem
entschöpflichen Menschen- und Materialverworr
gegen Deutschlands Grenzen und die seiner
Verbündeten herangeführt werden konnte, die
ganze Welt also war im Krieg stand, der
Kampf selbst aber ausschließlich in Europa
geführt wurde (Deutschostafrika und Mesopotamien
waren lediglich Schauplätze, die auf die
Entscheidung keine Einwirkung hatten), ist
in dem jetzigen Krieg tatsächlich die
ganze Welt zum Kriegsschauplatz gewor-
den. Ja, nach den schmalen deutschen Grenzen
in Polen und Frankreich, im Norden und auf
dem Balkan ist Europa, abgesehen von einer
gärtlichen Peripherie, im Gegensatz zu dem ersten
Weltkrieg überhaupt nicht mehr Schauplatz
kriegserischer Handlungen zu Lande; dagegen
wurde mit dem Eintritt Japans in den Krieg
gegen England und die USA das ganze weite
Ostasien einbezogen. Von Hawaii bis Borneo,
von Hongkong bis Singapur und von den
Philippinen bis Burma ist die japanische Wehr-
macht auf dem siegreichen Vormarsch. Nach
vier Wochen Krieg schon schwankt die Fern-
exposition der Angelsachsen beträchtlich.
Indien, von dessen Existenz die britische
englische Empire Sieg oder Niederlage dieses
großen Gegners entscheidend abhängt, ist
bereits bedroht.

Es ist selbstverständlich, daß von britischer
Seite mit Macht alles getan wird, um die
sichtliche Schlappe wettzumachen, die die
Angelsachsen in Ostasien erlitten haben und
weiter erleiden. Dabei bleibt die Tatsache, daß
die Achsenmächte und Japan die Initiative
völlig in der Hand behalten, das wichtigste
Faktum, mit dem sich die Strategen im feind-
lichen Lager auseinandersetzen haben in die
Verteidigung geworfen und aus dieser zum
Angriff antreten zu müssen, um von militärischer
Seite her die Entscheidung zu erzwingen.
Jetzt die Aufgabe, die Churchill und Roosevelt
ihren Generalstäben stellen müssen.

Je schneller und nachhaltiger die Siege
sind, die Japan in Ostasien erringt, umso mehr
wird auch dem Feinde klar, daß es selbst mit
Hilfe der stärksten Flotten- und Luftwaffen-
konzentration beider Staaten unmöglich ist,
die Japaner aus Hongkong oder von den Philippinen
zu vertreiben. Der erfolgreiche Einbruch
der Japaner in die bisherige britisch-ameri-
kanische Machtsphäre macht ja gerade jene
Kritik-amerikanische Konzentration der Briten
unmöglich, auf welcher der Feind seine Strategie
aufgebaut hatte. So muß London, in seinen
Augen zumindest für die nächste Zeit, notgedrungen
Ostasien verlorengelassen und ein Gebiet
suchen, in dem es das Kriegsglück doch noch
zu seinen Gunsten wenden kann. Und dieses
Gebiet ist der Mittelmeerraum. Soll hier
die Front der jungen Mächte, so meinten Churchill
und Roosevelt, zusammenbrechen, so müßten sich
die Folgen eines etwaigen britischen
Sieges ohne weiteres auch in Ostasien
bemerkbar machen. Ob Roosevelt will oder
nicht — Churchill muß die Mittelmeerfront in
Gang setzen, weil hier der einzige Kriegs-
schauplatz ist, auf dem überhaupt noch in
menschenwürdiger Menge Briten und britisches Kriegs-
material versammelt sind. Schon im September
rühmte sich Churchill, hier gegen 700 000 Mann
zusammengedrungen zu haben, die mit den
modernsten Waffen ausgestattet seien. Es sei
hier, so sagte er damals weiter, eine Luftwaffe
aufgebaut worden, die fast so stark wie die
englische Luftwaffe zu Beginn des Krieges sei.

Mit dieser Armee wollte Churchill in Libyen
einbrechen, wobei die in Indien vorhandenen
Reserven und der ungefähre Nachschub aus
den USA über Singapur nach dem Roten Meer
eine entscheidende Rolle bei der Aufstellung
dieses Projekts spielen. So trat denn die britische
Nilearmee im November des vorigen Jahres
den Marsch über die libysch-ägyptische
Grenze an. Daß es aus dem britischen Wägen-
spaziergang nichts geworden ist, ist bekannt.
General Rommel nahm den Kampf mit dem
An Menschen und Material quantitativ weit über-
legenen Feind an und zog sich in wochenlangem
Ringens auf die vorgeschobene Verteidigungs-
stellung zurück, nicht ohne den Briten schwerste
Verluste beizubringen. Der britische Vorstoß
war noch im Gange, als Japan in Ostasien den
Kampf begann. Seitdem dringen beinahe
tägliche australische und neuseeländische Hilfstruppen
nach Washington und London; die in Nord-
afrika kämpfenden australischen und neuseeländischen
Truppen sollen ihre Heimat gegen
eine etwaige japanische Invasion schützen.
Churchill hat diesen verständlichen Wunsch
aus einem ebenso verständlichen Grund abgelehnt.
Er braucht die australischen — und neu-

Japans 2-Mann-U-Boot

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
In Tokio, 7. Jan. Der japanische Marine-
attaché in Wien, Franziskus Solomo,
gab dem Vertreter der französischen Zeitung
„Paris Echo“ ausführliche Auskünfte über
die japanischen U-Boote und ihre verheerlichen
Erfolge beim Angriff auf Boel Bahout.
Namentlich gab kleine U-Boote ein, die 24
Knoten Geschwindigkeit haben. Sie seien be-
mamt mit einem Offizier und einem Ma-
trosen in den meisten Fällen mit zwei selbst-
retterischen Torpedos von 400 Millimeter
Durchmesser. Außerdem hätten die U-Boote
eine Explosionsladung an Bord, die der Selbst-
zerstörung diene, falls das Boot in feindliche
Hände zu fallen drohe. So hätte die
japanische Flotte beim Angriff auf Dama
beinahe fünfzig dieser U-Boote verloren.
Die USA hätten jedoch nur die Konvergenz
eines einzigen japanischen U-Bootes melden
können, da die anderen vier sich selbst ver-
leitet hätten. Diese kleinen U-Boote weise
nur 60 Meilen zurücklegen können, über-
queren natürlich nicht selbständig den
Pazifik sondern nur von einem Mutter-
schiff in die Gewässer von Dama bekräftigt.

Teurer bezahlte Sowjet-Angriffe

Berlin, 7. Jan. Die Bolschewisten haben
ihre in den letzten Tagen durchgeführten
Angriffe gegen die Einien des deutschen
Heeres in der Mitte der D-Flront mit
schweren Verlusten an Menschen und Kriegs-
material bezahlen müssen. Schon zehnen
die Anführer eines aufeinander folgenden
Offiziers eines bolschewistischen Schützen-
regiments der herbeiführte, daß kein
Regiment bei diesem harten Kampf die Hälfte
aller Offiziere unteroffiziere und Mann-
schaften durch Verwundung oder Tod ein-
büßte.

Die auf der Eim gelangenen
Sowjettruppen wurden achtern nicht nur
erlöschend von der Erschöpfung, sondern
von heißen Bomben der Panzer mit
Bomben und Vorkampfen bekämpft.



Bei der Feldwache in der Tundra
Ein Spättrupp verweilt hier einige Minuten und setzt dann seine Unternehmung durch
Sturm und Kälte fort.

PK-Mann: Streifenrichter Reibke (Mitl.)

DIE Sonde

8. Januar

Im Namen des Königs

Man glaubt allzu gern, daß die Inseln der Südsee, die wie eine Wolke über die ungetrübte Weite des größten aller Ozeane verstreut sind, in der Mehrzahl von den Engländern entdeckt worden seien. Erinnerungen an die Fahrten Cooks sprechen da mit und wohl auch die Tatsache, daß die erste Bericht über die Pazifischen Ozeane, die im 18. Jahrhundert in die deutsche geographische Literatur, ja bis in die deutschen Kinderbücher drangen, aus englischer Quelle kamen. Vergessen oder gar immer unbekannt geblieben waren die Entdeckungen, in denen Jahrhunderte vorher die wirklichen Entdecker der Südsee ihre Erlebnisse und Erfahrungen festgehalten hatten. Diese ersten Entdecker gehörten dem Volk an, das überhaupt als die erste Entdeckung des Abendlandes bezeichnet werden muß: dem spanischen. Der Spanier Balboa hat von einer Berghöhe bei Panama aus zum erstenmal die grenzenlose Wasserfläche des Großen Ozeans vor sich gesehen, der Spanier Magellan hat sie als erster durchkreuzt und ihr den Namen Stiller oder Pazifischer Ozean gegeben. Das ganze Inselgebiet, in dem heute die Japaner ihren siegreichen Kampf gegen Amerika ausfechten, ist von Spanien zuerst durchfahren und all dies, was die Vereinigten Staaten als ihre Stützpunkte ansehen, die Philippinen, Guam, Wake usw., von Spanien zuerst entdeckt worden.

Ende für vieler Leute die erste Entdeckung, ist von dem Ausbruch der Feindseligkeiten in japanische Hand gefallen ist. Am 19. November 1567 ging in der peruanischen Hafenstadt Callao der Neffe des Gouverneurs von Peru, General Alonzo de Espinoza, mit zwei Schiffen „Los Reyes“ (250 t) und „Todos Santos“ (110 t) westwärts in See. Wie so viele Spanier jenes denkwürdigen Jahrhunderts, leitete auch ihn die Sehnsucht nach dem Gold der Dorende an. Er wollte sich nicht zu stillende Drang in die Ferne, der die führende Rasse des Abendlandes seit jeher angezogen hat, da sie, nach einem Wort Alexanders von Humboldt, immer der Meinung war, das Glück liege jenseits der nächsten Bäume. Mit weitgeöffneten Augen blickten die Spanier in eine völlig fremde Welt. An braunenden Korallenriffen vorbei ging ihre Fahrt, Inselgruppen tauchten auf und wieder unter, es war ein Zusammenstoß mit Eingeborenen, und einmal stieß das Flaggschiff „Los Reyes“ sogar mit einem schlafenden Walross zusammen. Man mag daraus ermaßen, von welchen Abenteuer eine Fahrt durch die Südsee damals bestand, wie denn überhaupt den Leser der Reiseberichte Mendanzas etwas vom Geist der Robinsonaden anweht. Die betretenen Inselgruppen wurden für Spanien in Besitz genommen, lange bevor der erste Engländer, James Cook durch diese Fluten lenkte und lange bevor es ein weißes Nordamerika überhaupt gab. Don Hernando nahm im Namen Seiner Majestät und im Namen des Generals — so alle englischen Berichte — Besitz von dem Lande und erfüllte zu diesem Zweck alle Formalitäten; und die Eingeborenen hinderten ihn nicht daran, Mendanzas wichtigste Entdeckung war die Gruppe der Lomonosow-Inseln südlich von Neu-Guinea. Nördlich davon fand er am 2. Oktober 1568 die „schier einsamste, verlassenste und ödeste Insel“ dieser ganzen zahllosen Schwärme“, Wake, und gab ihr den Namen San Francisco. So und wieder unter, wie man aus dem Nichten auf, aber es sank sofort wieder zurück in die Vertiefungen; es sank und unberührt blieb es weiterhin und es verging Jahrhunderte, bis zum erstenmal ein Engländer es auf neue Weise sah und den englischen Namen gab. Mendanza ist damals von Wake an Hawaii vorbei nach Kalifornien zurückgefahren, auf derselben Route, auf der 3½ Jahrhunderte später die Amerikaner ihre Schiffschiffe von der kalifornischen Küste nach den pazifischen Stützpunkten zogen. Wake ist heute, wie Guam und wichtige Teile der Philippinen, in japanischer Hand. Und es ist nicht verwunderlich, daß von allen neutralen Ländern keines an diesen Ereignissen einen größeren Anteil nimmt als jenes Spanien, das alle diese Inseln, um die heute gekämpft wird, dem Bewußtsein der Welt erst erschlossen hat. F. M.

Von West nach Ost
Mehr oder weniger offensichtlich vollziehen sich immer wieder in jedem Volkskörper Wanderungsbewegungen, deren Ursachen sich nicht immer eindeutig bestimmen lassen. Meist sind es wirtschaftliche Beweggründe, bedeutsam sind aber auch kulturelle und zivilisatorische Momente. Wenn wir von der Pendelwanderung, die sich in kürzesten und längeren Zeitabschnitten zwischen Wohn- und Arbeitsort vollzieht, absehen, so sind in Deutschland Wanderungsbewegungen, mit lebendiger Stimmführung bekannt, einmal ganz allgemein vom Lande in die Stadt, dann aber der große Strom vom Osten nach dem industriellen Westen des Reiches und in jüngster Zeit der sog. des mitteldeutschen Raumes. Daneben finden sich turbulente und lineare Strömungserscheinungen, die zum Teil über ihren lokalen Charakter hinaus eine gewisse Bedeutung erlangen können. Im gegenwärtigen Augenblick verdient die Ost-West-Strömung von neuem besondere Interesse. Die Oststeuerhilfeverordnung war mit ihren außerordentlichen Steuererleichterungen für Betriebe und Werktätige die erste Lenkungsmaßnahme, um den Menschenverzug des westlichen Ostens zwischen Arbeiter und Betrieb hinaus für Betriebe und Werktätige im Reich einen Anreiz zu schaffen, ihr Tätigkeitsfeld nach dem Osten zu verlegen, denn die landwirtschaftliche Siedlung allein vermag nicht

die angestrebte Bevölkerungsdichte von etwa 75 Menschen auf den Quadratkilometer zu schaffen. Mit der Eroberung des sowjetischen Rohstoffgebietes und der Drehung der deutschen und europäischen Politik um 180 Grad von West nach Ost tritt ein neues Moment auf, das insbesondere die Umkehr der Ost-West-Strömung nachhaltig beeinflussen wird. Die sowjetischen Rohstoffe werden eine außerordentliche Anziehungskraft auf die deutsche westliche Industrie ausüben. Der günstigste Standort wird dabei der deutsche Osten sein, denn eine Industriewanderung in die Rohstoffgebiete selbst kann nur in wenigen Ausnahmefällen zulässig sein, um eine Zersplitterung deutscher Kraft zu vermeiden. So sehr eine Auslockerung der Industrie- und Menschenballungen in gewissen Reichsteilen wünschenswert ist, so hat doch eine planlose Streuung insbesondere nach fremdvölkischen Gebieten als ausgeschlossen zu gelten. Die großzügige verkehrsmäßige Erschließung des deutschen Ostens in Verbindung mit der Lenkung gewisser Wettbewerbsbedingungen schaffen die Voraussetzungen für ein Aufblühen auch des gewerblichen Lebens in den östlichen Randgebieten des größeren Deutschland und damit zugleich für die endgültige Umkehrung der Ost-West-Wanderung. Die ehemals sowjetischen Gebiete behalten auf dieser Linie der Entwicklung mehr noch als bisher ihren Charakter als Rohstoffproduzenten, allerdings mit moderneren und intensiveren Methoden. sp.

Zwischen den Stämmen

Vor Jahren noch hätte eine oberflächliche Tracht in einer mitteldeutschen Uferlandschaft die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt — wenn jetzt junge Männer in Gamslederhosen, zumindesten aber mit einem grünen Hütlein, dem Kopf ein Eisenhut und ein Knorloch einstiegen, so wird das nicht mehr als etwas Besonderes empfunden. Man hat sich daran gewöhnt, daß die Nachbarn zur Rechten wohnen, die zur Linken berühren und die zwischen den Mänteln gegenüber mit ihrem heischen Gesangs wöchentlich die gesamte Fahrgastgemeinschaft unterhalten. Man kennt täglich die gleiche Strecke fahrend, allmählich die Gesichter werden, die schmalen, muskulösen Gesichter der Ostmärker, die ernstlichen, hellhängigen der Berliner und die lachenden der Rheinländerinnen. Man hat auch Brocken ihrer Gespräche aufgefangen, die nicht immer schmeichelfähig in den Ohren der Einheimischen klingen. Wie oft wurde da von Süd und West das jugendlich-sommersche Urteil gefällt: Stures Volk! Aber sagt nicht am Tag zuvor ein Düsseldorfler vertraulich zu seinem Kölner Anwalt, das gleiche von den Westfalen sagt und sonders? Und behauptete nicht neulich ein Essener Jungarbeiter auf seinen Fahrten durch Deutschland habe er nie solche Dickhäutigkeit getroffen wie in Bayern? Die Mannesverehrung zu einem ansehnlichen Element wurde. Für die schließlich, die das Alltagsleben bewußt in Erkenntnis der Eigenart und des Eigenwertes der „anderen“ zu wandeln vermögen, hat das Wort „Kriegsdienstpflicht“ den harten Klang verloren. H. R.

Köpfe zur Zeit:
Claus Selzner
Die schwerkere, aber erfolgreichere Kleinbewegung als die Platz annehme. Als Gausler der NSBO in der Rheinplatzzellenorganisation vor der Machtergreifung die größte und meistergütigste Betriebszellenorganisation der Partei in Deutschland auf die Beine. Nach dem 30. Januar 1933 wandelte sich Claus Selzner in erster Linie der Lösung von Fragen des sozialen Aufbaues zu, die ihm zum Lebensinhalt geworden war, und als einer der engsten Mitarbeiter Dr. Leys in der Deutschen Arbeitsfront setzte er sich mit nie erlahmender Tatkraft und Energie für die Gestaltung des wahren Sozialismus ein. Der Sorge für die schaffenden Menschen, die er in den Jahren des Kampfes aus dem Wahn der nationalistischen Ideologie herausführte, war und ist seine ganze Arbeit gewidmet. Als Alfred Rosenberg nach der Führung des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete betraut wurde, wurde auch Claus Selzner als Generalkommissar für einen District eingesetzt. Damit ging einer der besten Sozialpolitiker des nationalsozialistischen Deutschlands in den Osten, um dort wieder den Kampf gegen die bolschewistische Zerstörung aufzunehmen.



Aufn.: Scherls Bilderdienst

Claus Selzner, der 1899 geboren wurde, gründete als Fabrikassistent in der IG-Prüfwerken in Ludwigshafen in die erste Betriebszelle der NSBO. Über die Werke hinaus eroberte er durch seine unermüdete Anknüpfungsbearbeitung und Entschlossenheit die ganze Stadt, von der aus sich die

Blick auf den fünften Erdteil

Geographisch-historischer Streifzug durch Australien

Der Krieg im Pazifik pocht an die Tore Australiens. In Port Darwin, dem einzigen Kriegs- und Handelshafen an der Nordküste des jüngsten Erdteils, lauschte man auf die Alarmstreifen, die das Nahen der japanischen Fernrohre ankündigten.

In Port Darwin kletterte Henry Galtman an 80. März, blind und lommerprofienbetrübt wie eine Biene mit Honig, den Galtman's Grobsteine ließ ein mal Heinrich Dittmann und schmitt im Schloßpark zu Hildeburg Hofen und Glatiolen, bis ihn das Abenteuer lockte und das Gold in der fernen Terra Australis.

Der erste ergriffen sich hümeln feiner deutschblütigen Herkunft. Es ist ihm angenehm, nicht als Erzhilfing der 800 Deportierten, kleinen und großen Diebe, Mörder und politischen Süßlinge, auf die Welt gekommen zu sein, die Kapitän Blücher 1788 auf Befehl des Emperors an der menschenleeren australischen Küste auslud, um unter Rumpfortionen und Pflanzhelfenigen Ebnen zu gründeln. Bis zum letzten Dezember verließen auf die zerfledderten Rüden der Sträflinge, wenn sie vor der Diktatorienhaft des Gouverneurs flüchteten, 108 000 pfefende Gefangen wurden nach im Jahre 1838 angeteilt, um am Wolken hina immer jemand. Das hört man heute in Australien nicht mehr an.

Henry Galtman hat in Port Darwin eine Viehherde, die mehr abwirft als eine Farm in Queensland. Und das will etwas heißen. „Sotol Rong“ hat er mit Freude vor die empfindliche Weltöffentlichkeit geschrieben, ein hübsch geschriebenes Buch, aber er hat eine der besten „Pubs“ in Port Darwin, eine wahre Goldgrube, denn hier das gottverlassene Vieh am Stillstand als dritte Geze des Australiens Dreibock Schätze verliert von den 1500 Viehhäuser Port Darwins ihr größter Export ist das Bier und ihr Hauptexport die leeren Kräfte.

Was soll man auch anfangen unter dem heißen australischen Himmel? Man sammelt sich ums Bierglas wie um einen Brunnentank und wenn die Kanageweile zu ara wird, steht man den Gott und läßt sich ein hübsches Gut. Es verläßt noch ein rauher Ton hier im Portdarwin des Hüftlings, 25 v. H. aller Darwinier herben nicht im Bett, sondern können nicht mehr weiterleben, weil sie 9 Millimeter Blei in der Brust auzel haben. So heißt es in der Regierungsstatistik. Und das ist nicht befehen geworden, ist die Garnison verhärtet worden ist und auf den Schießplätzen unentwärt nach Japan/Japanern geschossen wird.

Canberra — eine Reißbrettlandschaft
Die Canberra, die australische Bundesstadt herstellten, haben es leicht. Es liegt maßstäblich nicht viel drauf, denn die sechs Bundesstaaten, von denen vier so groß sind, daß jeder von ihnen den Flächeninhalt des Grobdeutschen Reiches bei weitem übersteigt, sind mit ihren vier Städten und angestrandelten Küstentälern schnell einbestrahlt. So sich eben nicht und Wichte unter dem Sonnenloht des Himmels dehnen, dortin kann auch der Zirkel des Kartographen keine Straßentäfelchen.

Oder man müßte es so machen, wie jener geniale Göttinger Architekt, der den lebensfähigen Streich der sich um den Regierungssitz herbeiwandern dröhren australischen Städte Ebnen und Melbourne dadurch beendete,

daß er auf dem Weißbrett die neue Bundeshauptstadt Canberra skizzierte und sie fünfzig zwischen laufende Ängstgrüben und lächerliche Afrikanenblöße lezte.

Als man 1913 den ersten Plan für die meisten Regierungsbüros machte, fanden dort ganze vier Häuser, heute, nach 28 Jahren, erstreckt sich amoz das Stadtgebiet Canberras über eine Fläche von 109 Quadratkilometern, was etwa der Größe Reichsgebiet entspricht, aber vom Einwohnerstand aus sind nur 9000 Personen realisiert, ausnahmslos Beamte, die sich lanamellen und fiederlich ein paar Lieberlunden maßen würden, wenn sie damit erreichen könnten, daß der Sturz käme und sich über den notdramatisch projektierten Straßennetzen löschten, deren Häuser oft kilometerweit voneinander entfernt liegen.

Sydney mit dem Vankegeesicht
Als der Volksdampf nach langer Küstentfahrt über Brisbane im subtropischen Ebnenland einen wachstümlichen Eintritt durch die enge sich schnell erweiternde Hafen-einfahrt von Sydney fürzte, nahmen die Passagiere, über die Reeling gebeugt, den Eindruck einer typisch amerikanischen Stadt in sich auf. Dieser Eindruck eines völlig amerikanischen Ebnen und die Tatsache, daß man nicht nur architektonische Ähnlichkeiten in den USA findet, sondern den Vanke bis



zum letzten Hofentwurf führt, verdrängen sich bei einem Ummel durch das automatische Gefühlsregister und bei Wandererinnen in den Stadtrand liegenden Simulons aller Schattentöne. 60 Prozent der 6,5 Millionen Australier wohnen in der Städte, und erst hier verkehrt man den europäischen Straß nach einem „außen Australien“, denn die Ziele, das alle Australier der Arbeiter, der Beamten, der Geschäftler, genossen sind, für ein Minimum an Arbeit ein Maximum an Lebensqualität zu beanspruchen, stimmt bis aufs i-Tüpfelchen.

Rechtlich aus läßt man mit Unterstützung des Emperors den auf die Brutt Japans gerichteten Dolch Port Darwin und riechelt das Land hermitisch gegen den Zutrom fremder Arbeitskräfte ab, die doch nur als Helfer kommen und notgedrungen die hohe Lebenshaltung bringen müssen.

Wolle das Gold Australiens
Ein verregnetes mitteleuropäisches Land wie Australien ist sich nicht nur aus der Reeling-Perspektive beurteilen. Man muß ein paar Kanifer Wasun taufen und den Saagen aufzeln, um sich überhaupt einen Begriff von der Größe und Menschenmenge dieses Kontinents zu machen.

Aufzucht breiter, aber bald in Greets veranderten Straße hallert man von Melbourne aus an der ein wenig höher gelegenen Südküste durch eine Landschaft, deren Flora seit Jahrhunderten stehen blieb. Eufalwismabäume, deren leberfarne Blätter sich zur Sonne fächerförmig in einen kühlen, vielsternigen Schatten fenden, säumen den Weg. Masten- und Dornbüsche hocken in der Grassteppe, und weit landeinwärts dann und wann eine Farm mit tellernden Kuhbuden. Dem typischen Hofgarten, neubunden Merinoschaf und roten Niederbeeren.

Die Farmen sind die modernen Goldgruben Australiens, Wolle, Reizen und Fleisch in gemoltenen Memen abwerfend, 29 unheimliche, frumpfe Merinos waren es die Kapitän Phillips 1788 aus Südaustralien holte. Heute bilden 115 Millionen Schafe auf den Etappen Australiens, überdrossen in ihrer Schwerentfaltenheit nur durch die gefährlichen Kaninchenarmee, die einfach nicht auszufliegen will. Lieber vier Milliarden gibt die Statistik an.

Am Totenbett der Ureinwohner

Man muß lange lachen, um die Fahrten der australischen Ureinwohner zu finden. In Port Darwin haben wir sie einmal. Sie hocken trotzig und erhaben, wie gefangene Tiere im Jau vor ihren Fellbüchsen, die ihnen der Sturz hinterlie. Er brachte ihnen auch das Fien der Staut, und hin und wieder ein Stück Sammelwerk für die Lebden, aber arbeiten durfte niemand aus der Eingeborenenleitung.

Millionen Jahre vor 100 000 Jahren die Schöpfung geben auseinander, denn abzählen ist fe nicht, diese nomadierende menschliche Urtruppe, die vor den Wäldern der Südküste und Farmer immer weiter in das lomonitrende, nach nicht völlig entfaltete Australien dringt und sich bald vor der Zivilisation zum Sterben hinziehen wird, wie ein müde abgejagter Dingo. E. W.



Aus der Wirtschaft

Ungarns Reformwerk für die Landwirtschaft

Ein landwirtschaftliches Milliardenprogramm von revolutionärem Charakter

In Fortsetzung unserer Heftberichte über die Landwirtschaft in Ungarn... Ein landwirtschaftliches Milliardenprogramm von revolutionärem Charakter...

Einige Angaben mögen die Zielsetzungen des ungarischen Landwirtschaftsreformwerks verdeutlichen...

Mengen- und Güteleistungen

Einige Angaben mögen die Zielsetzungen des ungarischen Landwirtschaftsreformwerks verdeutlichen...

Die Verbesserung des Obstbaus

20 Millionen niederwertige Obstbäume werden im nächsten Jahr...

Die Verbesserung des Viehwirtschafts

Die Verbesserung des Viehwirtschafts ist die Verbesserung der fälligen Ausrichtung des Viehwirtschafts...

Fachliche Aufklärung

Ein außerordentlich wichtiger Punkt ist die Verbesserung der fachlichen Ausrichtung des Viehwirtschafts...

Ein Monat Kurssturz in Amsterdam

Am 7. Dezember 1941 begann der Krieg in China. Der nächste Preisrückgang fand an den Börsen für die Aktien...

Wichtiges in Kürze

Vor einer Reichsbahnreform. Die neue Organisation der Reichsbahn ist ein gemeinsames Schicksal...

Unternehmen berichten

Deutscher Werke. Die Bundesbank hat am 28. Januar 1942 einverleihen...

Turnen - Sport - Spiel

Ein nahiger Sonntag

Nach Anlage familiärer Überanstaltungen, die natürlich der letzten Zeit im deutschen Sport...

Im Augenblicke gibt es den Reichsamt

Deutschland - Weierlande (am Sonntag) im Saal. Die erste Begegnung, die in diesen Tagen...

Am Sonntag gibt es in Halle den letzten

Durchgang des mitteldeutschen Tischtenniswettbewerbs...

Meisterschaften in Halle

Die Meisterkämpfe unserer Tischtenniswettbewerbe...

In wenigen Tagen

Grat Balliet-Tournee. In der nächsten Zeit...

Das Niederjahr beginnt am 12. April mit dem

Neuen in allen wesentlichen Gängen am 12. April...

Die Eisenbahnreform

Die Eisenbahnreform ist ein gemeinsames Schicksal...

Die Eisenbahnreform

Die Eisenbahnreform ist ein gemeinsames Schicksal...

Druck, 100 Meter Braut, 100 Meter Baden und 400 Meter Zehnminuten für Frauen...

Von den Handballspielen

Im nächsten Handballspiel der Männer spielen sich am kommenden Sonntag...

Veränderung im Frauenturnen

Nach den turnerischen Wettkämpfen der Frauen auf dem olympischen Spielen 1936...

Die Eisenbahnreform

Die Eisenbahnreform ist ein gemeinsames Schicksal...

DAS wessfällige Fräulein

ROMAN VON ADELE HOESS - UDE

12. Fortsetzung

„Christina, was nicht anders denken als ich. Nur Sie, Herr von Fries, scheinen mit Ihren Vorstellungen noch im letzten Frieden zu leben.“

„Wollen Sie mich nicht als einen armen, hilflosen Mann betrachten?“

„Nein. Aber nun sagen Sie: Haben Sie Macht über Christina?“

„Nein.“

„Was? Was Sie nicht? Er schaute sie an und sagte: „Sie sind nicht die Herrin über mich.“

mit ihren Gedanken bei ganz anderem zu sein.“

„Er aber dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

finden.“ Und nun gute Nacht, Herr von Fries.“

„Man acht achtig schlafen in der Waldstraße.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

reden zu kommen, aber es war, als müßte er den Blick immer wieder auf das gleiche Gesicht richten, was ihn bedrückte und als er endlich von neuem zu reden begann, da stieg seine Stimme wieder und trocken, als wäre ein heimliches Weiden nun über ihn gekommen.“

„Ich muß Ihnen zunächst einiges erzählen.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

„Er dachte sie unentwegt an. Er hatte sich wirklich sehr viel in Gedanken mit ihr beschäftigt, und er wunderte sich auch in diesem Augenblicke wieder, daß sie in ihm einen ersten Tag so in sich selbst hatte.“

